

✠ Bilder zum Beten mit der Liturgie ✠

*Vierter Sonntag in der Osterzeit: Der gute Hirte*

*Joh. 10, 11-18*



Der gute Hirte

Katakombe an der Via Anapo





Der gute Hirte

Dura Europos, 232/256



Grabinschrift für Apuleia Crysopolis

für Apuleia Crysopolis, im Alter von sieben Jahren verstorben.

Rechts, das Bildnis des Guten Hirten. Calixtuskatakomben.



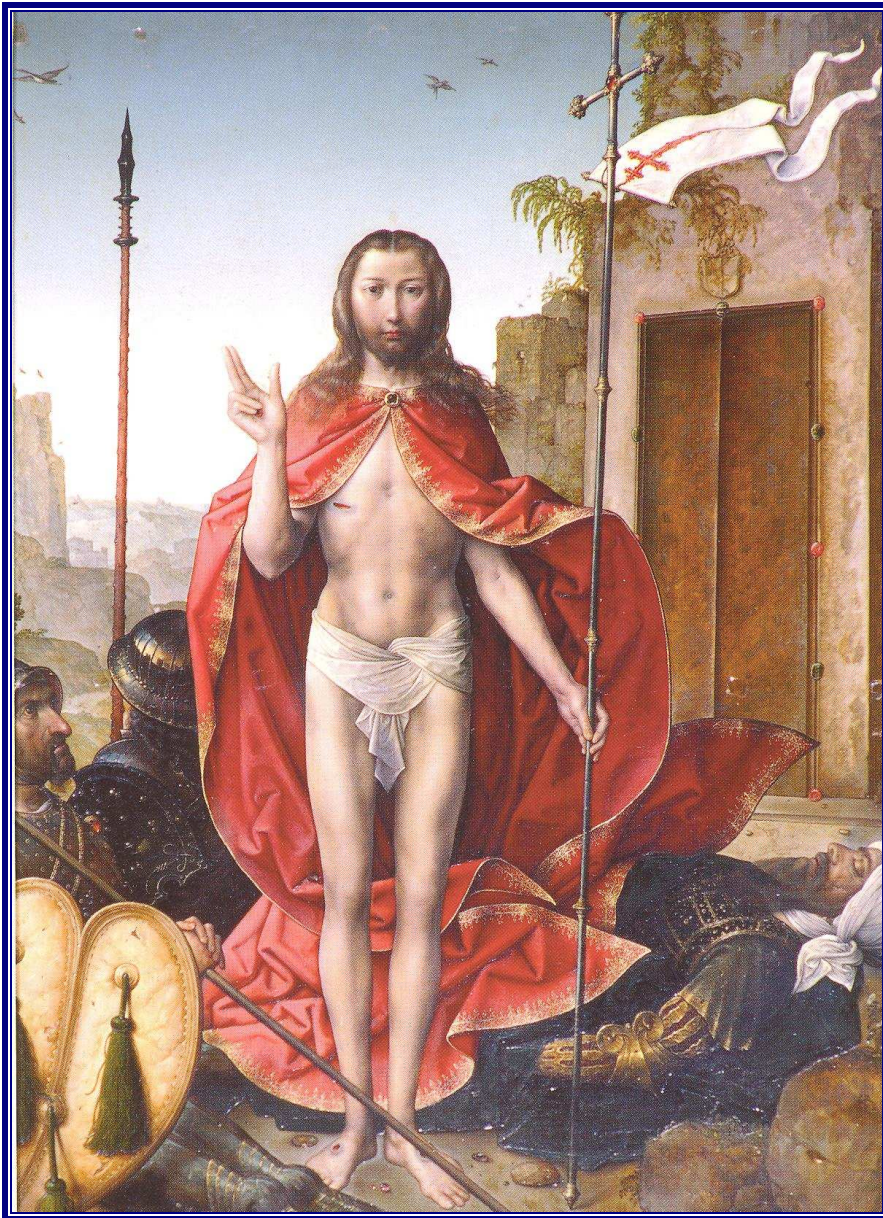
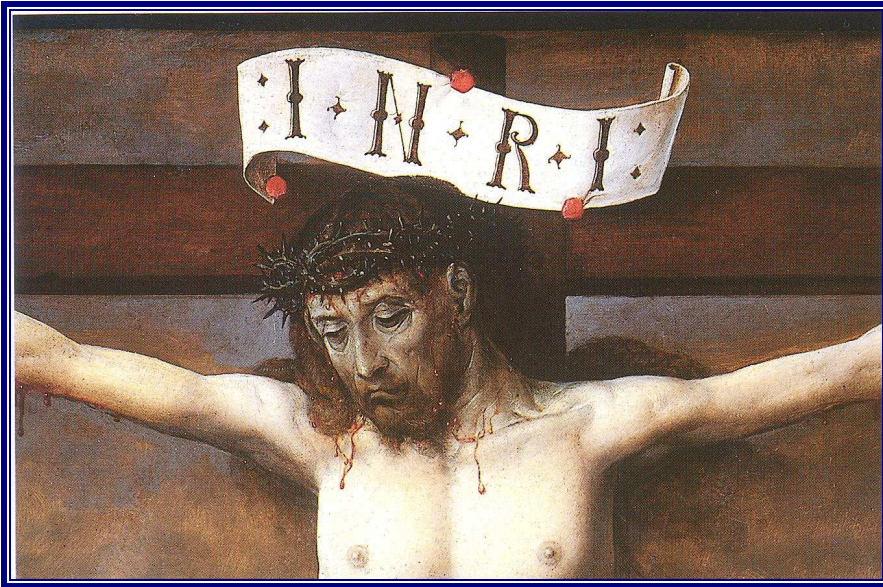


Der gute Hirte

Grabmal auf dem Melaten-Friedhof, Colonia

Heinz Friedrich





Tod und Auferstehung Jesu

Autor: Juan de Flandes, XVI. Jahrh.

“Nichts Kostbareres gibt es für den Menschen als das Leben: ein volles, geglücktes, glückliches Leben. Dem Leben dienen ist das Größte, was ein Mensch für andere tun kann. Jesus hat für uns sein Leben eingesetzt; er liebt uns. Er ruft uns beim Namen, der Gute Hirt. Er nimmt uns in Dienst; auch wir sollen helfen. retten, heilen.”

“Hirten” nannten sich in der alten Zeit die Könige und Führer des Volkes. Jesus ist der "gute Hirt". Im Licht des Osterereignisses offenbart dieses Wort seine tiefe Wahrheit: Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Seinen. Seither heißt Hirte sein: für andere leben, arbeiten, leiden: dem Leben dienen, der Wahrheit und der Einheit.”

### Für den Tag und die Woche

Wenn der Mensch die Sehnsucht nach Glück, die ihm das Herz verbrennt, stillen möchte, dann muss er seine Schritte zu Jesus hinlenken. Christus ist nicht weit von ihm. In Wahrheit ist unser Leben hier auf Erden ein ständiges Begegnen mit Christus: mit Christus, gegenwärtig in der Heiligen Schrift als Wort Gottes; mit Christus, gegenwärtig in seinen Dienern als Lehrer, Priester und Hirte; mit Christus, gegenwärtig im Nächsten und insbesondere in den Armen, den Kranken, den Ausgestoßenen, die seine leidenden Glieder sind; mit Christus, gegenwärtig in den Sakramenten, in denen sich sein Heilswirken fortsetzt; mit Christus, dem Gast in unserem Herzen, in dem er wohnt, in dem er sein göttliches Leben mitteilt. (Papst Johannes Paul II.)



### Joh. 10,18

“Die Hoheit des Sohnes zeigt sich zunächst darin, daß niemand das Leben „von ihm wegnimmt“, trotz aller Anstrengung, die manche Menschen darauf verwenden. Jesus selbst gibt es „von sich aus“ hin, aus eigenem Entschluß und freien Stücken. Wie der Sohn sonst nichts „von sich aus“ tut, maßt er sich auch hier keine Eigenmächtigkeit gegenüber dem Vater an, sondern wahrt nur seine Freiheit gegenüber den Menschen. Diese Freiwilligkeit der Selbsthingabe in Leiden und Tod erweist der joh. Jesus dann bei der Gefangennahme (18, 4-8). Die vermeintliche ‘exousía’ des Pilatus hebt seine Freiheit, die sich an den Willen des Vaters bindet, nicht auf. Er selbst nimmt sein Kreuz auf und trägt es, und noch sein Sterben erscheint wie eine souveräne Geste. Noch stärker als in der freiwilligen Lebenshingabe offenbart sich die Verfügungsmacht des Sohnes darin, daß er das Leben „wieder (an sich) nehmen“ kann. Auf diese Vollmacht zur Lebenserlangung konzentriert sich der nächste Satz. Die Freiheit des Sohnes ist vom Vater geschenkte Vollmacht, und darum kann auch schon die Lebenshingabe als ‘exousía’ bezeichnet werden. Die eigentliche Vollmacht des Sohnes aber, die Macht über den Tod, offenbart sich darin, daß er das Leben in der



gleichen Weise wieder an sich nehmen kann, wie er es hingegeben hat. Beides geschieht in einer einzigen Bewegung aus seiner 'exousia'. Der gleich gebaute Doppelsatz bringt den Gedanken zur Geltung, daß Tod und Auferstehung Jesu unlöslich zusammengehören und ein einziges Geschehen sind, über das der Sohn verfügt<sup>1</sup>..”

Rudolf Schnackenburg  
Das Johannesevangelium

[www.heribert-graab.de](http://www.heribert-graab.de)

[www.vacarparacon-siderar.es](http://www.vacarparacon-siderar.es)